

„Der Rohr, der immerfort sein Bündel häuft,
 Das ist der Mensch, der manche Sünde that,
 Und weil er solche abzu thun verzweifelt,
 Die alte Sünde stets mit neuer häuft.
 Der Thor, der Wasser schöpft wie in ein Sieb,
 Das ist der Mensch, der Gutes thut, doch immer
 Dazwischen mehr des Bösen. Müß' und Arbeit
 Und auch des Guten Frucht verliert ein solcher.
 Die tollen Reiter, die mit Unverstand
 Das Thor zu sprengen meinen, das sind die,
 Die mit Gewalt und Uebermuth die Burg
 Des Himmels zu erstürmen drohn. Umsonst!
 Es öffnet sich das diamantne Thor
 Der Demuth nur, dem Glauben und der Liebe.“

Rosergarten.

48. Moses und das Weiffel.

Die Weidtasch um den Hals, den Hirtenflecken
 In seiner Hand, trieb Moses einst in Ruh
 Kamel' und Rinder durch Gebüsch' und Hecken
 Der Heimat Amras, seines Vaters, zu.
 Die Sonne sank. Schon nah' er sich dem Flecken,
 Der ihn empfing, da kam Ben Kapatthu,
 Sein Keltervater, weinend ihm entgegen.
 Der Kleine trieb sein Vieh mit raschem Schlägen.

Und als er ihm genah, da sprach der Knabe
 Zum Greise mittheidvoll: „Was weineest du?“
 „Ach, Kind, mir nahmen alle meine Gabe
 Die Araber!“ so rief Ben Kapatthu.
 „Da hat ich meinen Sohn um eine Gabe;
 Allein er schlug mir rauh die Thüre zu.
 Drum nimm mich mit zurück in Amras Hütte.
 Vielleicht bewegt sein Herz des Kindes Bitte.“

„Herr,“ sprach der Knab', erweicht von seinen Klagen,
 „Mein Vater Amra ist ein rauher Mann;
 Doch jede Kränkung will ich gern ertragen,
 Die dir des Alters Bürd' erleichtern kann.“
 Drauf lief er schnell, es Amra anzusagen:
 „Mein Vater, zünd' ein Hirtenfeuer an!
 Ben Kapatthu geht ein zu deiner Hütte.
 Empfang ihn gastfrei nach Aegypteritte!“